

Wissenswertes über Australiens Vogelwelt (8 u. Schluß)

Nachdem sich nun der Schwarm der Papageien (vgl. BUMERANG 110) "verflogen hat", wollen wir heute im letzten Beitrag zu diesem Thema Vogelwelt insbesondere den Singvögeln zuwenden. Zuvor aber noch etwas zur Unterordnung der Eulen, speziell zu den hierher gehörenden Käuzen (Mi.-Nr. 1576 und 1664 - Abb. 1). Diese nachtaktiven Vögel sind Vertreter der uhuartige Eulen, eine Unterfamilie, die fast 200 Arten umfaßt. Wir widmen uns dem Buschkauz (Abb. 1 u. 2), der je nach Lebensregion auch unter dem Namen Wald-, Stock-, Baum- oder Fuchskauz bekannt ist. Er besitzt einen außergewöhnlich großen Kopf, der Leib ist gedrungen, der große Schnabel stark und sehr gekrümmt, mit kräftigen, dichtbehaarten Füßen und kurzem Schwanz. Die Grundfärbung des Gefieders ist grau oder rostbraun, dabei der Rücken dunkler als die Unterseite, die Flügel mit regelmäßig vorhandenen hellen Flecken gezeichnet. Er ist 40 - 48 cm groß, die Flügel 29 cm lang und der Schwanz 18 cm.



Abb. 2



Abb. 1

Wie alle Eulenarten, verfügt auch der Kauz über hervorragende Sinneswerkzeuge. Die Augen sind ausnehmend groß, die Muskulatur der Iris sehr beweglich, sodaß sich die Pu-

pille bei jedem Atemzug erweitert bzw. verengt, bisweilen nur zur stecknadelgroßen Öffnung. So kann der Kauz - wie die Eulen überhaupt - sehr gut sehen, vor allem auch bei Nacht. Vielerlei Forschungen hingegen haben ergeben, daß die Behauptung 'sie könnten bei Tageslicht nicht sehen' falsch ist. Das Gehör ist ebenso vortrefflich ausgebildet. Vor der Ohröffnung befindet sich eine halbmondförmige, mit Federn besetzte bewegliche Hautfalte, -eine den Schall auffangende Ohrmuschel. Auf diese Weise können sie während ihres in unbedeutender Höhe vollzogenen Fluges das leiseste Rascheln am Boden vernehmen. Auch während des Schlafes macht sie das geringste Geräusch sofort munter. Der lautlose Flug ist verhältnismäßig langsam, eher ein Mittelding zwischen Schweben, Gleiten und Flattern. Nur bei größeren Wanderungen sieht man sie in 100 m Höhe über der Erde fliegen. Auf dem Boden sind sie eher plump und ungeschickt, im Baumgeäst sehr gewandt.

Der Kauz frißt fast ausschließlich Mäuse. Nur bei Mangel an diesen greift er andere Vögel an, am liebsten Tauben. Er bewohnt in erster Linie hohe Baumwipfel, aber auch Gebäude in bevölkerten Ortschaften, im Winter gerne in Baumhöhlen. Paßt ihm ein Baum oder eine Gebäudenische, so hält er hartnäckig daran fest. Im Volksmund sind ja die sog. Eulenbäume bekannt. Eigenartig ist, daß dieser Vogel immer ein und dieselbe Stelle z.B. einen freistehenden Baum aufsucht, um Gewölle auszuspeien.

Die Brut beginnt je nach Witterung zwischen Februar und Mai. In eine Baumhöhle, die vor Regen schützt, werden 3-5 Eier abgelegt, das Weibchen brütet allein, das Männchen besorgt die Auffütterung. Für die Gefangenschaft eignet sich der Kauz durchaus. Er ist nicht menschen scheu, kann sehr zahm werden und besonders als Jungtier spielt er gern und lernt leicht, dem Pfleger aus der Hand zu fressen. Mit seinesgleichen verträgt er sich gut, Futterneid ist beinahe ausgeschlossen. Nur toten oder kranken Artgenossen gegenüber verhält er sich anders. Diese werden ohne Bedenken aufgefressen. Und mit weit widerhallendem "Huhuhu" oder einem kreischendem "Rai" oder gar einem wohltönendem "Kuwitt" verabschiedet sich der Buschkauz von uns.

Zum Ende unserer Betrachtung der australischen Vogelwelt wenden wir uns nun der wohl artenreichsten Ordnung zu, den Sperlingsvögeln. In der Literatur wird vermerkt, daß etwa 3/5 aller der etwa 19.000 Vogelarten zu dieser Ordnung gehören, die in allein

45 Familien gruppiert ist. Da ist es schwierig, allgemeine Merkmale aufzustellen. Schon die Größe der Vögel ist so unterschiedlich wie nur irgendwas,- Flügel und Fuß, Schwanz und Gefieder, alle unterscheiden sich. Nur der Schnabel ist gleich, er ist mittellang und ohne Wachshaut. Die Verbreitung der Sperlingsvögel entspricht ihrer großen Artenvielfalt, sie sind 'Weltbürger', sie bewohnen alle Breiten der Erde. Nur das Meer mögen sie überhaupt nicht. Soweit der Pflanzenwuchs reicht, so weit reicht auch ihr Wohngebiet, besonders in Waldgebieten. Selbst aber in Großstädten sind sie zuhaus. Sie meiden die Nähe des Menschen kaum, gern sind sie in dessen Haus oder Obstgarten zu Gast.

Sperlingsvögel sind körperlich 'lebendig', nur im Schlaf untätig, meist gute Flieger, auf dem Boden nur trippelnd oder hüpfend. Die große Mehrzahl besitzt die Fähigkeit zum Singen. Die meisten Vertreter dieser Ordnung sind gesellige Tiere, nur wenige Ausnahmen sind Einzelgänger. Sieht man sie z.B. bei uns im Herbst nach dem Süden ziehen, sind es Pulks von mehreren 100 Tieren, ja mitunter Tausende. Die Hauptnahrung sind Kleintiere, Insekten, Würmer u. Weichtiere. Nebenbei jedoch werden auch Samen, Körner, Früchte und Beeren verzehrt. Die Brutzeit beginnt wie üblich im Frühjahr, das Gelege besteht aus 2-10 Eiern, beide Eltern brüten und ziehen die Jungen auf. Oft gibt es eine 2. oder gar 3. Brut im Jahr. Sperlingsvögel sind nicht menschen scheu, sie bilden die Mehrzahl der in Käfigen gehaltenen Vögel.

Als erster Vertreter dieser Vögel hüpfte uns auf der Mi.-Nr.718

die Regenbogenpitta entgegen (Abb. 3). Die Familie der Pittas, oder auch Prachtdrossel genannt, umfaßt allein 65 Arten, meist mit prachtvollem Gefieder (vgl. Abb.4), woher der deutsche Name rührt. Die australische Regenbogenpitta, nicht ganz so farbenreich wie die in Abb. 4 gezeigte Neunfarbenpitta, ist ein selten gewordener Vogel und bevöl-



Abb. 3

kert den westaustralischen Raum bis hinauf zum Arnhem-Land im Nordterritorium. Pittas haben einen gedrungenen kräftigen Körper mit auffallend starkem mittellangen Schnabel, der Fuß schlank und hochläufig. Die Körpergröße beträgt 18 cm, die Flügellänge 11 cm, der gestutzte Schwanz 4 cm lang. Prachtdrosseln lieben durch mit

mit Gebüsch bestandene Waldungen, die für Jäger so gut wie unzugänglich bekannt. Die Bewegungen der Vögel sind sehr anmutig. Sie hüpfen mit großen und eleganten Sprüngen auf dem Boden und fliegen große Strecken nur, wenn sie sich verfolgt fühlen. Im allgemeinen sind sie schlechte

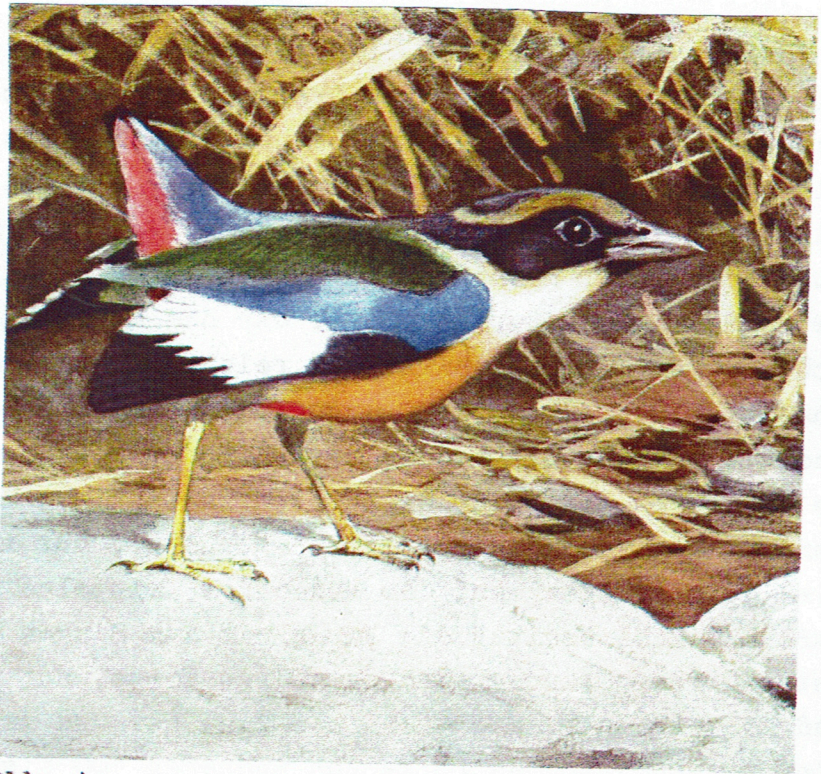


Abb. 4

Flieger, von starken Stürmen werden sie abgetrieben. Eigenartig ist die Stimme der Pittas, zwei aufeinander folgende pfeifende Töne, einer kurz, der andere lang. Allerdings sind die Lautarten verschieden. Das Nest besteht aus feinen Reisern und Halmen, direkt am oder über dem Boden gebaut, mitunter auch in den Zweigen eines Busches. Ihre Nahrung sind hauptsächlich Würmer, Käfer sowie Ameiseneier und Schnecken.

Die mit ihren 2700 Arten wohl umfangreichste Familie der Singvögel ist die der Fliegenfänger. Einen von ihnen finden wir auf



Abb. 5

Mi.-Nr.2066, den Weißbauch-Staffelschwanz (Abb. 5). Staffelschwänze, oder auch Prachtsänger genannt, sind im gesamten Australien, einschließlich Tasmanien, vor allem aber in Südwestaustralien beheimatet. Man unterscheidet 20 Arten. Es sind kleine Vögel, etwa 10 - 12 cm groß, wovon die Hälfte auf den Schwanz entfällt. Das Gefieder ist prächtig, am Kopf blau, um das Auge mit hellem Fleck, Kehle und Brust blauschwarz, der Unterleib hellcremefarben, die Flügel braun, Schwanz dunkelblau und der Schnabel schwarz. Diese Vögel bewohnen mit Vor-

liebe den mit Buschwerk bewachsenen Ufersaum der Flüsse. Da die kurzen Schwingen ihnen einen längeren Flug versagen, sieht man sie mehr rennend, besser gesagt hüpfend als fliegend beim Fortbewegen. Sie leben in Gesellschaften von 8 - 10 Tieren, im Frühjahr teilen sie sich in Paare auf. Dabei lassen die Männchen ständig ihren wohltönenden Gesang hören. Die Brutzeit dauert von September bis Januar, also im australischen Sommer, oft 2 bis 3 Bruten hintereinander. Gewöhnlich findet amn 4 Eier im Gelege. Das überdachte Nest mit seitlichem Eingang wird in einem niedrigen Busch aus Grashalmen gebaut und mit Federn ausgepolstert. Im Winter findet man die von Natur aus nicht menschenscheuen Vögel noch zutraulicher und bevölkern die Gärten, Hecken und Häuser der Ansiedler. Ein anderer Vertreter der gleichen Familie ist der auf Mi.-Nr.735



Abb. 6

abgebildete Grünkatzenvogel (Abb. 6), mit einem Schnabel, der höher als breit und zur Spitze hin leicht nach unten gekrümmt ist. Er besitzt kurze runde Flügel und einen stumpf abgerundeten Bürzel. Das gesamte Gefieder ist grün getüpfelt, der Scheitel bis zum Hinterkopf schwarz, der Unterbauch weißlich. Seine Brutstätte ist ein dunkles Dickicht, sein Nest 2 - 3 m über dem Boden, üblich aus feinem Geäst, Blättern, Grashalmen usw. bestehend. Das Gelege mit 4 Eiern wird von beiden Eltern bebrütet, wie auch beide die Aufzucht des Nachwuchses sichern. Die Größe des Vogels mißt 28 cm, die Breite bis 30 cm (!), die Flügel 9 cm lang und 10 cm der Schwanz. Die Nahrung besteht aus allerlei Insekten, Käfern, Fliegen, aber auch Schmetterlinge und Beeren.

Noch ein weiterer Vertreter aus der Fliegenfängerfamilie kommt uns entgegen auf der Mi.-Nr. 2068. es ist der Scharlachtrugschmätzer (Abb. 7). Sein Gefieder am Hinterkopf, Flügel und Deckfedern aschgrau bis graubraun, Scheitel und Bauch scharlachrot, das Gesicht dunkel bis schwarz, Kehle wie auch Hinterleib weiß. Das Männchen gebärdet sich oft drollig, es tanzt auf einer Steinplatte oder tänzelt an einer Felswand in die Höhe und gleitet singend mit ausgebreiteten Flügeln in die Tiefe,



Abb. 7

von wo aus das Weibchen dem Treiben zuschaut. Der Nistplatz befindet sich in den steilen Felswänden, das Nest aus Grashalmen

und Wurzelteilen fein mit Tierhaaren ausgepolstert, das Gelege hat 4 Eier. Die Schmärtzer sind sehr bewegliche, unruhige, vorsichtige aber ungesellige Vögel, meist Einzelgänger. Nur auf dem Zug und im Winterquartier schließen sie sich zusammen. Hausen zwei Pärchen näher beieinander, liegen sie fortwährend im Streit. Sie sind gute Flieger, auf dem Boden hüpfen sie mit schnellen kurzen Sprüngen dahin. Ihre Nahrung gleicht der anderer Sperlingsvögel.

Eine andere Familie dieser Ordnung stellt die der Würger dar, gewissermaßen den Übergang von den Fliegenfängern zu den Rabenvögeln in der Systematik bildend. Diese Familie, etwa 320 Arten umfassend, wird ornithologisch in 4 Unterfamilien aufgeteilt. Uns interessieren davon nur zwei, nämlich die Dickkopfwürger und die Buschwürger. Zu ersteren zählt der auf Mi.-Nr. 342 bzw. 370 abgebildete Falkenwürger (Abb. 8), im Englischen Goldenpfeifer bzw. Goldendickkopf und bei Michel Gelbbauchdickkopf (Abb. 9).



Abb. 8

Es ist ein kräftiger Vogel von 18 cm Länge, der Schwanz abgerundet. Vom Gefieder die Oberteile olivenfarbig, der Bauch bis zu den Schultern gelb, eine weiße Binde über die Kopfseiten und die Stirn, Haube, Kehle und Vorderhals schwarz. Die Heimat dieses Vogels ist Queensland, Victoria und Westaustralien. Er lebt sowohl im dichten Gestrüpp als auch auf hohen Bäumen. ist munter wie die Meisen.



Abb. 9

Diese Gattung zeichnet sich vor allem durch schopfförmig verlängerte Oberkopffedern aus. Außerdem fällt der starke hakige Schnabel auf, der dem eines Falken gleicht.

klettert auch wie diese. Die Nahrung sind Beeren, aber auch Insekten und Maden, die sie von den Blättern ablesen oder unter der Rinde hervorholen.

Die andere Unterfamilie sind die Buschwürger. Zu ihnen zählt der Flötenvogel (Abb. 10), den wir auf Mi.-Nr. 340 und 719 (Abb. 11) erkennen. In Australien heißt er auch 'Orgelvogel', wegen seiner pfeifenden Töne, die wie Orgelmusik klingen, wenn der ganze Pulk zu gleicher Zeit die Stimme erschallen läßt. Er ist ein Vogel von

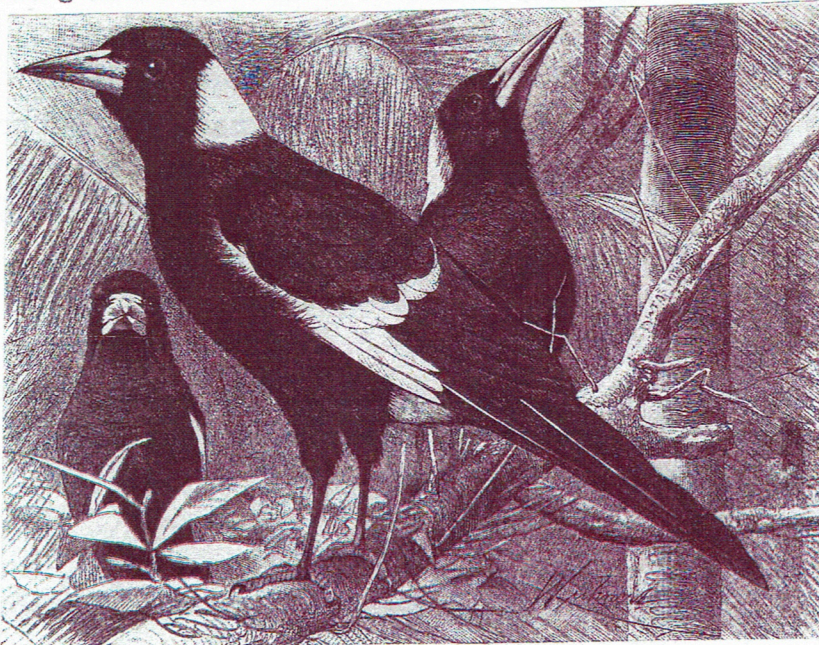


Abb. 10



Abb. 11

43 cm Größe, 27 cm Flügelänge, Schwanz 14 cm, schwarz gefiedert mit weißen Flecken im Nacken und an den Flügeln. Bei diesem Vogel ist der Schnabel länger und gerader als bei den Falkenwürgern und vor allem ohne den Haken am Oberschnabel. Diese Vögel sind an Größe und Gestalt rabenähnlich, weshalb sie von einigen Ornithologen zu den Raben gezählt werden. In erster Linie begegnet man dem Flötenvogel in Neusüdwaales; er ist sehr zutraulich, überhaupt nicht menschen scheu und in den Gärten der Ansiedler viel anzutreffen. Baumgruppen im offenen Gelände sind sein Wohnsitz. Seine Hauptnahrung sind Heuschrecken, die er in großen Mengen verspeist. Die Brutzeit liegt zwischen August und Januar, da die Paare gewöhnlich zweimal nisten. Im offenen Nest liegen 3 - 4 Eier. Das Lustigste an diesem Vogel ist, man kann ihm ein Lied auf einem Instrument vorspielen und er 'singt' die Melodie nach. Die Flötenvögel sind dafür bekannt, daß sie öfter gehörte Volksweisen in ihren Gesang

untermischen.. So gesehen sind es liebwerte Tiere. Andererseits sagt man ihnen nach, daß sie jähzornig und rachsüchtig seien und gerne von ihrem Schnabel als Waffe Gebrauch machen. Käfighaltung verursacht keine Schwierigkeiten. Hier haben sich die Vögel sogar an Brot, Fleisch und Früchte schnell gewöhnt.

Zur Familie der Schwalbenstare (auch Schwalbenwürger genannt) gehört die auf Mi.-Nr. 717 abgebildete Maskenholzschalbe, im Michel Maskenschwalbenstar, (Abb. 12). Der Name dieser Familie ist wegen der eigentümlich gestalteten Vögel entstanden, die äusserlich sowohl an die Stare als auch an die Schwalben erinnern. Diese Vögel sind mit kräftigem Leib, einem kurzen, fast kegelförmigen Schnabel und kurzläufigen kräftigen Füßen ausgerüstet, haben lange Flügel und einen kurzen Schwanz. Die australische Mas-



Abb. 12

kenholzschalbe ist 18 cm lang, die Flügel 12 cm und der Schwanz 7,5 cm. Das Gefieder ist an der Oberseite schiefergrau, die Unterseite heller, Stirn, Kopfseiten und Kehle schwarz, der Schnabel graublau. Der Vogel bevölkert Gesamtaustralien, bevorzugt werden waldige Gegenden bis 1000 m Höhe, und darin gewisse "Lieblingsbäume". Nach erfolgreicher

Jagd oder auch nach erlittener Verfolgung kehren sie immer wieder auf 'ihren' Baum zurück. Sie vereinigen sich oft zu Schwärmen, meist mit Familienverwandten, aber auch mit Schwalben. Als Nahrung dienen fast ausschließlich Insekten, die im schwebenden Flug gefangen werden. Der Flug überhaupt ähnelt dem der Raubvögel, nur erheblich langsamer. Auf dem Boden bewegen sie sich wie Stare. Die Brutzeit ist von März bis Juli, das Gelege hat 3 Eier. Das 'liederliche' Nest ist aus Blättern, Wurzeln und Moosstücken zusammen'geschustert'. Der Nachwuchs wird von beiden Eltern großgezogen und noch nach dem Ausfliegen gefüttert.

Aus einer anderen Familie, den Webervögeln, begegnet uns auf Mi.-Nr. 1747 (Abb. 13) die schwarzköpfige Gouldsamedine. Sie ist auf der Oberseite mattgrün, am Schwanzanfang grünlichblau. Vorderkopf und Gesicht sind schwarz, umgeben von einem kobaltblauen Band. Die Brust ist lilablau, die Untersei-



Abb. 13



te gelb, der Schwanz braunschwarz. Der Vogel ist 13 cm groß, Flügel und Schwanz je 6,5 cm. Der Schnabel ist dreieckig spitz. Ihre Heimat ist Nord- und Nordwestaustralien, Samen von Gräsern und anderer Gewächse sind ihre Nahrung. Amadinen sind in der freien Wildbahn sehr scheue Vögel, aber andererseits für Käfighaltung gut geeignet. Die Nestjungen besitzen in den Mundwinkeln je 2 - 3 hirsekorngroßen Bindegewebstuberkeln von blauem Seidenglanz. Im Halbdunkel des überdachten Nestes weisen die 'leuchtenden' Tuberkel den Eltern den Weg zum hungrigen Jungvogel.

Zur gleichen Familie gehören auch die australischen Prachtfinken oder Astrilden (Mi.-Nr. 687 und 2067 - Abb. 15 a und b), die in Nord- und Ostaustralien beheimatet sind. Bei diesem Vogel ist der



Abb. 15 a



Abb. 15 b

Schwanz mit 6 cm länger als die Flügel (5 cm), Gesamtlänge 12 cm. Der Schnabel ist pfriemartig spitzig, korallenrot mit weißen Streifen an der Wurzel. Gesicht und Vorderbauch sind scharlachrot,

beim Männchen auch der Rücken, beim Weibchen Hinterkopf und Rücken graubraun (vgl. Abb. 15 a). Die Schwinge sind dunkelbraun mit weißen Tupfen.

Ebenso zu den Webevögeln gehört der Zebrafink (Mi.-Nr. 686 - Abb. 16), ein zierlicher Vogel von 9,5 cm Länge, der im gesamten Australien mit Ausnahme des Ostens lebt. Mit seinem dreieckigen Schnabel, den rundlichen Flügeln und dem mittellangen Schwanz unterscheidet er sich von den



Abb. 16

Amadinen. Kopf, Hals und Rücken sind bräunlichgrau, zwischen Auge und Schnabel beidseitig ein schwarz geränderter Strich von weißer Farbe, das Gesicht bräunlichrot, der Bauch weiß und der Schwanz schwarz mit weißen Flecken.

Zum Abschluß betrachten wir noch Vertreter der Familie der Honigfresser (Abb. 17), von denen einer auf Mi.-Nr. 363 (Blauohr-Honigfresser - Abb. 18) und auf Mi.-Nr. 1744 (Gelbstirn-Honigfresser - Abb. 19) abgebildet sind. Australien mit seinem hohen Bestand an Gummibäumen und Banksien ist wie geschaffen für die Existenzanforderungen der Honigfresser (und der Papageien). Sie genießen Insekten, Blütenstaub und Honig aus den Baumblüten und schaffen



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19

das mithilfe ihrer langen, an der Spitze pinselförmigen Zunge. Die meisten der ca. 260 Arten leben nur auf den Bäumen, nur ganz wenige findet man auch auf dem Erdboden nach Nahrung suchen. Der Schnabel dieser Vögel ist verhältnismäßig lang und leicht gebogen. Die verschiedenen Arten haben bis zu 22 cm Länge, Flügel und Schwanz bis 11 cm, Schnabel 2,5 cm. Ihrem Wesen nach sind die Honigfresser sehr lebhaft, meist auch redselige Vögel. Einige sind vorzügliche Sänger, andere nur Schwätzer.

Kletterkünste beherrschen sie allesamt vortrefflich, die Begabung zum Fliegen ist teils - teils. Die Geselligkeit lieben nur wenige Arten, manchen sagt man sogar Kampfeslust nach. Sie sind nicht menschenscheu, nisten sogar auf belebten öffentlichen Plätzen, falls hier ihre Lieblingsbäume wachsen, die das Futter spenden. Auch für Käfighaltung sind sie geeignet.

Soweit viele interessante Details zur australischen Vogelwelt. Die Betrachtung weiterer Vogelarten, eingeschlossen diejenigen, die zukünftig eventuell auf australischen Briefmarken zu sehen sein werden, muß einer späteren Bearbeitung vorbehalten bleiben.

Die schwarz/weißen Abbildungen stammen aus der bereits angegebenen Literatur: Brehms Tierleben, diesmal Vögel, Band 4.

Dr.K.Knopke